

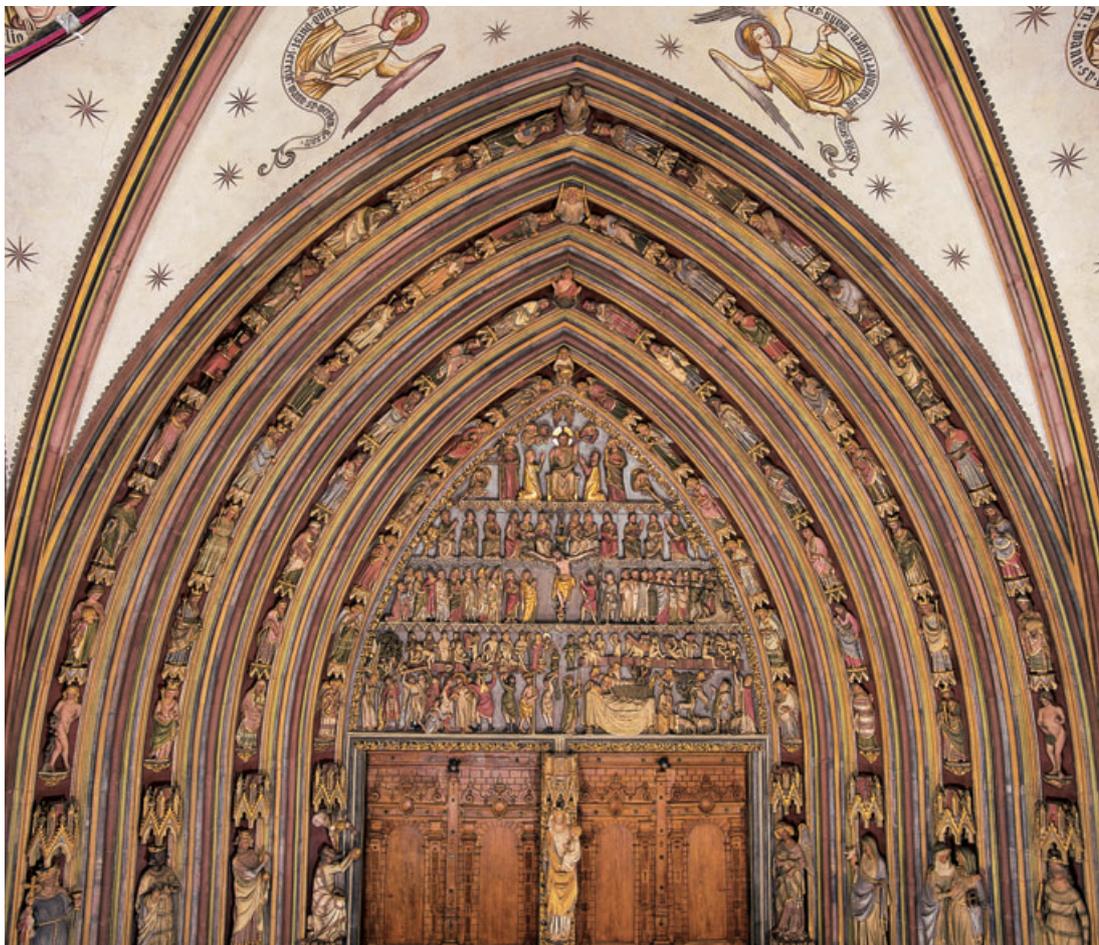
# Die Turmvorhalle des Freiburger Münsters Zum Abschluss der Restaurierung

*Nachdem die Turmvorhalle über fünf Jahre verhüllt war, kann nun das Ergebnis der Arbeit der Restauratoren bewundert werden. Sechs Wochen lang ermöglichte dies ein speziell errichtetes Besuchergerüst der Freiburger Bevölkerung. Den restaurierten Figureschmuck in Augenhöhe zu betrachten wurde zu einer ausgesprochenen Attraktion. Der Besucherandrang übertraf alle Erwartungen; zwanzig- bis dreißigtausend Besucher haben sich das Skulpturenprogramm aus dem 13. Jahrhundert angesehen.*

Frank T. Leusch

Die zu diesem Anlass vom Landesdenkmalamt und dem Erzbischöflichen Bauamt Freiburg herausgegebene Informationsbroschüre war in der ersten Auflage innerhalb einer Woche vergriffen. Rechtzeitig zum Festakt anlässlich des Abschlusses der Restaurierungsarbeiten am 29. November 2004 erschien das Arbeitsheft 17 des Landesdenkmalamtes mit einem Titel, der die Charakterisierung des gefassten Figureschmucks im 19. Jahrhundert wieder aufnimmt: „Edle Faltenwürfe, abenteuerlich bemalt...“

Fotos dokumentieren noch den hohen Grad der Verschmutzung vor Beginn der Maßnahmen. Die wertvollen Skulpturen und ihre Farbfassungen waren besonders durch den Taubenkot gefährdet. Im ersten Jahr wurden die Schäden zunächst erfasst und dokumentiert. Danach wurde in Zusammenarbeit von Restauratoren und Naturwissenschaftlern, Restaurierungswerkstätten und Konservatoren des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg nach substanzschonenden Wegen zur Sicherung und Reinigung des Bestandes gesucht.



1 Gesamtaufnahme des Portals in der Turmvorhalle mit den Figuren in der Archivolte.

## Restaurierungsgeschichte

Unerlässlich für die Bewertung des sichtbaren Bestandes erwies sich die Beschäftigung mit der Restaurierungsgeschichte. Die Sichtung der Archivalien ergab: Um 1603 fanden umfangreiche Instandsetzungsmaßnahmen und eine Neufassung Bauplastik statt. Das farbige Erscheinungsbild dieser Zeit, soweit noch vorhanden, wurde von Fritz Geiges 1890 in Aquarellen dokumentiert und als Grundlage für seine Entwürfe zur Neufassung verwendet. Sparsame Sondagen an einzelnen Skulpturen bestätigten diese Erkenntnis. Sie lassen darüber hinaus den Schluss zu, dass bei der Neufassung von 1603 wiederum auf eine ältere Fassung zurückgegriffen wurde. Die Nord- und Südwand mit den Blendarkaden in der Sockelzone fand Geiges monochrom gefasst vor. Er ließ sie zur Verwirklichung seines Entwurfs auf Stein-sichtigkeit abwaschen. Geiges übernahm nicht die

großfigurigen Wandmalereien über den Blendarkaden wie etwa die Schutzmantelmadonna an der Südwand. Das Fugennetz tönnte er jedoch steinfarbig ein, so dass letztlich ein monochromer Eindruck entstand. Infrarot-Aufnahmen zeigen, dass sowohl bauzeitliche als auch barocke figürliche Wandmalereien vorhanden waren. Eine erste Fassung entstand bereits in der Zeit der Errichtung der Vorhalle zwischen 1250 und 1300. Dies belegt ein kleines Schriftband in einer der Blendarkaden, dessen Majuskeln epigrafisch in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts zu datieren sind. Im Zusammenhang mit der Überfassung von Architektur und Bauplastik wurde für das barocke Gewölbe von 1603 um 1890 das Kreuzgratgewölbe völlig neu eingezogen, die Zwickel mit Engeln und Sternen bemalt. Nur die Gratanfänger in den Ecken der Vorhalle mit den dunkelroten Fassungsresten verweisen auf die Entstehungsgeschichte des Vorgängergewölbes.



2 Aquarell der Rhetorik von Fritz Geiges, 1889. Musterung der Fassung der Rhetorik von 1604/09.



3 Musterung der Fassung von 1889.



4 Hirte, vor der Restaurierung.



5 Hirte, heutiger Zustand.

## Denkmalpflegerisches Konzept und Umsetzung

Diese Informationen und Untersuchungsergebnisse halfen bei der Abstimmung eines denkmalpflegerischen Konzeptes. Die komplizierte Organisation der Umsetzung des Konzeptes war Aufgabe des Erzbischöflichen Bauamtes in Freiburg. Es sah vor, die unterschiedlichen Verschmutzungen und Verkrustungen auf der Sichtfassung von 1890 zu entfernen, ohne diese zu beschädigen. Voraussetzung für die Reinigung war allerdings eine Festigung der obersten Malschicht. Der Erhalt aller Fassungsschichten sollte Vorrang vor einem Reinigungserfolg haben. Fehlstellen im Bereich der Fassung und der Plastik sollten zur Wahrung der Authentizität der künstlerischen Leistung des 19. Jahrhunderts als „Verluste“ akzeptiert werden. Gleichzeitig sollte die Lesbarkeit des Dargestellten und der Architektur gewährleistet sein. So wurden im Wesentlichen nur dort Retuschen gesetzt, wo weiß hinterlegte Altkittungen störend ins Auge fielen. Neue, konservatorisch notwendige Kittungen wurden im roten Sandsteinfarbton angelegt und konnten meist unretuschiert bzw. kaum retuschiert belassen werden. Sie fügen sich wie selbstverständlich in den gealterten Zustand der Fassung ein. Die plastischen Ergänzungen der „Restaurierungen“ von 1603

und 1890, in deutlich zu unterscheidenden Materialien ausgeführt, wurden konserviert und bei Bedarf neu versetzt. Auch die wenigen neuen Ergänzungen im Tympanon (fünf Stück!) wurden in einem deutlich zu unterscheidenden Material ausgeführt und neutral eingetönt.

## Neue Erkenntnisse

Im Zusammenhang mit den Untersuchungen an der Turmvorhalle ergab sich eine Vielzahl von neuen baugeschichtlichen und restaurierungsgeschichtlichen Erkenntnissen. So ist nun gesichert, dass die 64 Archivoltenfiguren mit den Darstellungen von Adam und Eva, den Patriarchen, Königen, Propheten und Engeln mit den Archivolten jeweils aus einem Block geschlagen und damit bauzeitlich eingesetzt wurden. Auch ist wohl davon auszugehen, dass die vier Register des Tympanons, bestehend aus vier etwa 45 cm starken Sandsteintafeln, schon im Zuge des Baufortschritts versetzt wurden. Dazu müssen die Reliefs mit der Darstellung des Lebens Christi bis zur Wiederkehr Christi am Jüngsten Tage zuvor in der Bauhütte gefertigt worden sein. Dies spricht für eine sehr enge Zusammenarbeit von Bausteinmetzen und Bildhauern. Überraschend war auch die Erkenntnis, dass der Kopf der „Synagoge“ eine Ergänzung in Kalkstein von 1603 ist.



6 „Törichte Jungfrauen“.

7 Die hl. Margaretha (links, mit Drachen) und die hl. Katharina (rechts, mit Rad).

Nach Abschluss der Restaurierungsmaßnahmen wird die hohe künstlerische Qualität des architektonischen, bildhauerischen und fassmalerischen Schmucks der Turmvorhalle wieder deutlich und erlebbar. Neben dem im Tympanon und in den Archivoltenkehlen vorherrschenden Blau ergänzen rot und gelb gefasste Dienste zurückhaltend den farbigen Dreiklang. Wenige, in sanftem Grün bemalte Dienste werden in ihrer Farbigkeit kaum wahrgenommen. Lebhaftigkeit erfährt die Fassung durch die meisterlich komponierte Verteilung der goldenen Glanzlichter auf den Attributen und Gewandsäumen.

Im Bereich der Bauplastik können stilistisch drei Gruppen beobachtet werden. Die zeitliche Einordnung ihrer Entstehung folgt dem anzunehmenden Baufortschritt. Die ältesten Skulpturen befinden sich in den Sockeln der Portalfiguren unter anderem mit der Darstellung der Apostelmartyrien und dem Martyrium Johannes des Täufers. Ihnen stilistisch zugehörig sind die beiden Engelsfiguren und die Figuren in den Zwickeln der Blendarkaden an der Nord- und Südwand der Vorhalle. Die 1968 durch Kopien ersetzte Marienkrönung mit den Grafenfiguren über dem Außenportal gehört ebenfalls in diese Gruppe (Originale im Augustinermuseum). Von dieser setzen sich formal deutlich die Archivoltenfiguren ab. Ihre stilistische „Verwandtschaft“ mit denen des mittleren Westportals des Straßburger Münsters ist augenfällig. Die Entstehung der Skulpturen dort ist für 1276/77 nachgewiesen. Auch der Figuren-

schmuck des Tympanons ist nicht nur vom Bauablauf her in diese Werkphase einzuordnen. Stilistisch uneinheitlicher ist die jüngste Gruppe, wohl aus der Zeit nach 1300. In dieser Zeit entstanden die Figuren über den Arkaden an Nord- und Südwand, der „Fürst der Welt“, die „Voluptas“, die Heiligen Margareta und Katharina an der inneren Westseite. Die spätgotische Muttergottes auf der Konsole mit der Darstellung des schlafenden Jesse am Trumeau zwischen den Türen von 1606 ist stilistisch eigenständig. Dies gilt auch für die lichte, gleichsam strahlende Fassung; ihre repräsentative Wirkung erhält hierdurch eine großartige Steigerung.

### Sinngehalt

Durch die erfolgreiche Restaurierung wird nicht nur die hohe künstlerische Qualität von Architektur und Schmuck erlebbar, auch der Sinngehalt der Vorhalle ist nun neu nachvollziehbar. Auf die wohl ursprünglich geplante Nutzung der Vorhalle als Gerichtslaube weisen sowohl die Steinbänke entlang der Süd- und Nordwand für die 24 Schöffen als auch die Assistenzfiguren der Marienkrönung über dem Außenportal, die Sitzskulpturen der Gerichtsherren, der Grafen von Freiburg, hin. Neben dieser eher weltlichen Funktion steht die in Umfang und Gestalt einmalige Freiburger Portalvorhalle offensichtlich theologisch in der Tradition der basilikalischen, älteren Vorhallen. Bei Betreten des Münsters, das nach Vorstellung der Gläubigen



8 Kapitell im Portal-  
gewände. Martyrium von  
Apostel Petrus.

des Mittelalters als Abbild des Salomonischen Tempels oder des Himmlischen Jerusalems zu verstehen ist, durchschreitet man die Himmelspforte (nach Abt Suger von Saint-Denis, 1140). Die Vorhalle ist der Ort des Lernens, Erkennens und Verstehens. In diesem Sinne umfasst das Bildprogramm der Vorhalle die Darstellung der Grundlagen des christlichen Glaubens. Dazu gehören: die Propheten und Könige des Alten Testaments sowie die Heilsgeschichte des Neuen Testaments, die Hinweise auf die vollkommene göttliche Ordnung in Gestalt der sieben Künste; das Vorbild der Heiligen und der eindringliche Hinweis auf das Jüngste Gericht im Tympanon sowie in Gestalt der klugen und törichten Jungfrauen. Nicht nur optisch steht die Muttergottes am Trumeau als Patronin des Münsters im Zentrum dieses umfassenden Bildprogramms: von ihr geht das Heilsgeschehen aus.



9 Madonna vom  
Trumeau der Vorhalle.

Über die Frage, welchen Eindruck die Vorhalle auf die Freiburger Bevölkerung machte, geben leider keine Archivalien Auskunft. Um 1250, also bald vor Beginn der Arbeiten am Turm des Freiburger Münsters, schrieb Thomas von Aquin (*Summa theologiae*): „Für Schönheit sind drei Dinge erforderlich. Erstens die Vollständigkeit oder Vollkommenheit ... Weiter die rechte Proportion oder Harmonie. Und schließlich die Klarheit; denn wir nennen solche Dinge schön, die leuchtende Farben haben.“ Etwas anderes können die Freiburger damals beim Bestaunen der Vorhalle kaum gedacht haben!

#### Literatur:

„Edle Faltenwürfe, abentheuerlich bemalt ...“. Die Turmvorhalle des Freiburger Münsters. Untersuchung und Konservierung der Polychromie  
Arbeitshefte Landesdenkmalamt 17, Stuttgart 2004.

**Dr. Frank T. Leusch**  
Regierungspräsidium Freiburg  
Referat 25 – Denkmalpflege  
Sternwaldstraße 14  
79102 Freiburg/Breisgau